

Henning Graf Reventlow, Epochen der Bibelauslegung. Bd. I: Vom alten Testament bis Origenes. München: Verlag C. H. Beck 1990. 224 S.; Bd. II: Von der Spätantike bis zum ausgehenden Mittelalter. 1994. 324 S.

Die vorliegenden beiden Bände bilden den Auftakt einer Auslegungsgeschichte der Bibel, die der Bochumer Ordinarius für Exegese und Theologie des Alten Testaments in den nächsten Jahren hofft abschließen zu können. Die Zielsetzung der BWKG schließt es aus, hier auf den ersten Band näher einzugehen, der mit der Bibelauslegung in der Bibel beginnt und in der Mitte des dritten nachchristlichen Jahrhunderts mit Origenes endet. Mit einiger Spannung wendet der Historiker sich dem Mittelalter-Band zu: wird es dem Autor gelingen, die "großen Zusammenhänge sichtbar zu machen" (S. 8)?

Er absolviert sein immenses Pensum durchaus konventionell als "Gipfelwanderung" von großem Mann zu großem Mann, von Theodor von Mopsuestia bis John Wyclif. Sieht man von zwei kurzen Abschnitten über Katene und Glosse - hier wäre eine Abbildung erwünscht gewesen! - sowie die Anfänge der Scholastik ab (S. 146-152), so sind es 21 Gelehrte, 19 christliche und zwei jüdische, deren Bedeutung für die Bibelhermeneutik anhand ihrer Schriften - nicht etwa nach der Sekundärliteratur! - bewertet wird. Keinen Augenblick vergißt der Leser, daß ein Theologe schreibt und kein Historiker. "Wenn man die auslegungsgeschichtliche Bedeutung eines Exegeten nach dem Platz bestimmt, den er bei der Weitergabe methodischer und inhaltlicher exegetischer Erkenntnisse über die Bibel einnimmt, verdient Bede, mit unter den großen Namen genannt zu werden" (S. 126). Dieses Zitat kann als durchaus typisch gelten für die Herangehensweise des Verfassers, der die von ihm behandelten Autoren vor allem am Maßstab moderner Bibelexegese mißt und besonderen Wert auf ihre Nähe zur je zeitgenössischen Philosophie legt. Die eingängige und prägnante Darstellung, die anhand vieler anschaulicher Beispiele argumentiert, läßt die Lektüre gleichwohl zum Gewinn werden. Instruktiv ist beispielsweise das ausführliche Referat von "De doctrina Christiana" des Augustinus (S. 88-103), und auch die umfangreichen Darlegungen über Rupert von Deutz oder Bonaventura bilden eine willkommene Hinführung zu dem Werk dieser Theologen. Dies gilt natürlich in besonderem Maße von den Seiten, die den jüdischen Auslegern Raschi und Abraham ibn Esra gewidmet werden. Vor allem aufgrund seiner ungewöhnlichen Rezeption der jüdischen Auslegungstradition wurde Nikolaus von Lyra aufgenommen, neben John Wyclif der einzige berücksichtigte spätmittelalterliche Exeget.

Bedingt durch die etwas elitäre, biographisch orientierte Konzeption erfährt man kaum etwas vom Tiefland zwischen den Bergen, also von dem, was sich in der massenweisen handschriftlichen Überlieferung als konkrete Bemühung um Bibelauslegung fassen läßt. Und natürlich hätte der Historiker andere Fragen an den Stoff. Etwa: Wie gehen die Exegeten mit der historischen Distanz zwischen der biblischen Zeit und der eigenen Gegenwart um? Gelegentliche Hinweise auf ein "geschichtliches Interesse" bleiben allzu vage, als daß man sie für eine Geschichte des Geschichtsverständnisses im Mittelalter verwerten könnte.

Auf Anmerkungen hat der Autor verzichtet. Stattdessen enthält ein nach Kapiteln gegliedertes, sehr knappes Literaturverzeichnis "Vorschläge zur weiteren Lektüre". Register (Namen und Orte, Sachen, zitierte Bibelstellen), erschließen den Stoff des Werkes, einer mutigen und beeindruckenden Synthese, der rascher Fortgang gewünscht werden darf.

Klaus Graf

Druckfassung erschienen in: *Blätter für württembergische Kirchengeschichte* 95 (1995), S. 316-317